

In der Sitzung vom 15. November 1851 legte Hr. Bibliothekar und Professor Dr. Schmeller die Handschrift eines Cimbrischen (d. h. die deutsche Sprache der VII. und XIII. Communi auf den Alpen von Vicenza und Verona betreffenden) Wörterbuchs vor. Ueber diesen Versuch und die darauf bezüglichen Arbeiten machte derselbe folgende Mittheilung.

Naturam kräftig an Leib und Seele mögen auch im siebenundsechzigsten Lebensjahre noch getrost und mit Aussicht auf Vollbringen und Gelingen daran gehen, Arbeiten längern Athems neu in Angriff zu nehmen. Wer das Gefühl hat, daß er unter diese Bevorzugten nicht gehöre, wird wohl thun, wenn er daran denkt, allmählich sein Haus zu bestellen und vor allem aufzuräumen mit dem, was er von etwa früher Unternommenem noch unvollendet vor sich liegen hat, damit die irgend aufgewendete Mühe nicht, wie so manche Erfahrung lehrt, eine rein verlorne sey und bleibe.

In diesem Falle bin ich mit Untersuchungen über die sogenannten Cimbern der VII und XIII Gemeinden auf den Alpen von Vicenza und Verona, insonderheit über die unter ihnen fortlebende deutsche Sprache, welche wegen ihrer unverkennbaren Beziehungen zu jenem süddeutschen Zweige, der mich von längerer Zeit her vorzugsweise beschäftigt, von mir durchaus nicht unbeachtet bleiben durfte.

Es sind 17 Jahre, daß ich die Ehre hatte, der Classe eine Art Bericht zu erstatten über eine Wanderung, die ich im Herbst 1833 nach jenen Bergen unternommen, und über das, was ich als Ertrag derselben zurückgebracht. Die Classe hat diesen Bericht der Aufnahme in ihre Denkschriften (v. 1838. S. 553—708) werth gehalten. Besprochen sind in demselben das Geographische dieser deutschen Sporaden im italischen Sprachgebiet, die verschiedenen Meinungen über den Ursprung derselben, und so denn auch meine Wanderung dahin im genannten Jahre. Einer Sammlung von cimbrischen Text-

stücken und dem Versuch einer grammatischen Darstellung dieser Dialekte sollte der eines Wörterbuchs folgen. Dieser aber konnte, als damals noch gar zu mangelhaft, mehr nicht als für spätere Zeit in Aussicht gestellt werden.

Das Versprechen hat mir bis heute, in der That eine ziemlich späte Zeit, die Ansammlung solch eines cimbrischen Wörterbuchs eine unter allerley dringenden nie ganz vergessene Angelegenheit seyn lassen. Als zu diesem Zwecke alle mir zugänglich gewordenen, meist schriftlichen cimbrischen Texte, nebst dem, was ich mir im Jahre 1833 an Ort und Stelle selber vorgemerkt, möglichst benützt waren, erhielt ich, durch die also gewonnene Ausbeute nicht sonderlich befriedigt, von einem Freunde in Asiago, dem Rektor von S. Rocco D. Giuseppe Bonomo die ermunternde Kunde, daß nun auch dort von einigen auf ihre so besondere Sprache einen Werth legenden Männern, namentlich von dem betagten aber noch rüstigen Angelo Costa, dem Neffen des in der Literatur rühmlich bekannten D. Giovanni Costa, eine ähnliche Arbeit in Angriff genommen, und daß man bereit sey, dieselbe nach dem Maasse ihres Fortschreitens mir zur Einsicht mitzutheilen.

Wohl wußte ich, wie derartige Bemühungen eines Eingebornen ganz anders ergibig sind, als bey aller Anstrengung der auf ein paar Wochen beschränkte Aufenthalt eines Fremden es je seyn könnte. Ich hatte Tropfen aufgesammelt, nun durfte ich einen Regen erwarten.

In der That wurde ich bald mit Sendungen aus den „Sieben Bergen“ erfreut. Sie bestanden aus ansehnlichen Heften, in welche der gute Costa die italienischen Ausdrücke eines vermuthlich italienisch-französischen oder deutschen Wörterbuchs, von Artikel zu Artikel desselben fortschreitend, in's Cimbrische zu übertragen angefangen hatte. Der Gedanke war praktisch genug. Aber bey der Ausführung trat ein Uebelstand ein, der nicht etwa darin lag, daß der Mann selber des eigentlich Deutschen wenig oder gar nicht mächtig war, denn dadurch wurden unbefugte Einmengungen von dieser Seite

her abgehalten, sondern darin, daß er, wo er sich etwa für ein italienisches Wort eines wirklich gangbaren cimbrischen nicht zu erinnern wußte, dann und wann durch eigene, zwar möglichst nach cimbrischen Analogien geformte Zusammensetzungen aushalf, so daß seine Angaben nicht alle für gleich unbedenklich gelten konnten.

Was so manche feineren Beziehungen betrifft, die einem Deutschen, der auf die Geschichte der allmählichen Gestaltung und die Schicksale seiner Sprache ausgeht, jenes aus alter Zeit abgeproopt gebliebene cimbrische Zweiglein derselben anziehend und lehrreich machen können, so ist von einem ausschließlich italienisch und dazu höchstens lateinisch gebildeten dortigen Eingebornen nicht zu erwarten, daß auch er den nöthigen Sinn für sie habe. Darum und besonders weil ich auf der Wanderung von 1833 eine Partie der VII und die XIII Communen überhaupt zu wenig kennen gelernt, hielt ich's für gerathen, eine abermalige Reise dahin vorzunehmen. Es wurden dazu die Herbstferien von 1844 benutzt.

Von dieser Reise, obschon sie mir als Person Erinnerungen genug, darunter auch unangenehme eingetragen, hier eben so viel Redens zu machen, als weiland von jener ersten, enthalte ich mich billig. Wanderungen in jene Berge gehören nun überhaupt nicht mehr zu den sonderlich merkwürdigen. Aber einen flüchtigen Ueberblick derselben halte ich für erlaubt, wär's auch nur, weil er Gelegenheit gibt, den Dank auszusprechen, welchen ich so manchen Guten schuldig bin, von denen ich theils, was die Sache, theils was meine Person betrifft, auf dieser Wegfahrt freundliche Aufnahme und Unterstützung erfahren habe.

In Innsbruck fehlte diesmal der im J. 1833 so hülfbereite Präsident De Pauli (gestorben 1839. Allgem. Zeitung vom 6. März des. J.). Dagegen konnten in Bogen Dr. Streiter, in Meran Pfarrer Thaller von Kauns als freundliche Gönner und Förderer begrüßt werden, und in Trient lebte und wirkte, auch für diese kleine Sache, der seitdem ebenfalls zur Ruhe eingegangene Podesta Graf Giovanelli. Mein

im J. 1833 mannichfaltig hülfreicher Begleiter Antiquar Alessand. Volpi hielt sich nun nicht mehr in dieser seiner Vaterstadt auf. In Villa Lagarina bey Roveredo ward dem Wanderer von dem würdigen Neffen eines unserer früheren akademischen Vorstände, dem Freyherrn Joseph v. Moll der freundlichste Empfang, und was nicht weniger erwünscht seyn mußte, gutes Wort für weitere Stationen, wo es darauf ankommen konnte, nicht mit Mißtrauen angesehen zu werden. So zunächst an Pfr. Adami zu Terragnuolo, einem Seitenthal östlich von Roveredo, der aus dazu gehörigen Weilern (Contrade) noch immer ein paar Personen aufzutreiben wußte, die Deutsch sprachen, wie denn sein betagter Caplan selbst sich noch erinnerte, hier weiland die Christenlehre deutsch gehalten zu haben.

In Verona galt es, auf der Bibliothek und im Archiv des Domkapitels nachzufragen, ob über die „Teutonici in Montanis“ nicht irgend eine ältere Notiz bereits vorgemerkt oder doch leicht zu finden sey. Bey aller Bereitwilligkeit der Beamten war mein Suchen in den Registern vergeblich. Für Weiteres konnt ich sehr gut wissen, wie eitel die Hoffnung ist, in derley Anstalten über irgend etwas, das die mit ihrer Verzeichnung Betrauten unbeachtet gelassen, so im Fluge einen willkommenen Fund zu machen.

Gleich erfolglos war die Erkundigung nach einem handschriftlichen Vocabolario Cimbro, von dem man mir gesagt, daß es sich im Besitze eines Conte Franco befinde. Der Herr Graf erklärte, es sey diese Handschrift nur die später zum Druck gelangte des Marco Pezzo gewesen; übrigens besitze Graf Francesco Miniscalchi allerley die VII und XIII Communen betreffende Sachen, andere möchten in der Bibliothek des Seminars zu finden seyn. Conte Miniscalchi aber war nicht zu sprechen, die Bibliothek des Seminars der Ferien wegen geschlossen. Weitere Schritte wurden daher für die etwa über Verona zu nehmende Rückreise vorbehalten.

(Fortsetzung folgt.)

Bulletin

der

Königl. Akademie der Wissenschaften.

Nro. 5.

München, 12. Januar 1852.

Dr. Schmeller über ein Cimbrisches Wörterbuch.

(Fortsetzung.)

Von Wichtigkeit war mir, von hier aus für die abgelegenen Districte, die ich nun zu besuchen vorhatte, besonders an deren Behörden mit den keineswegs unnötigen beglaubigenden Schreiben versehen zu werden. Der F. F. Hofrath v. Salvotti (dermalen, wenn ich nicht irre, Präsident des Oberlandesgerichts in Trient*), an den ich von Villa Lagarina aus empfohlen war, hatte die ausgezeichnete Güte, mir solche zu Theil werden zu lassen. Da empfahl mich denn, als ich in Tregnago, dem Hauptorte des Districts Bapia Calavenna angelangt war, der Commissario distrettuale weiter an den Arciprete D. Giuseppe Gugole zu Giazza, welches für diese Reise meine längste Station sein sollte; denn über die deutschen Reste in den XIII. Communen hatte ich das meiste nachzuholen. Aus einem der amtlichen Register zu Tregnago war mir willkommen die Notiz: *Comune di Selva di Progno e sue frazioni in cui anche in presente si parla in cimbra: Selva di Progno 398 anime, Campo Fontana 656 a., Giazza 471 a., San Bartolomeo 748 a. — 2273 anime.*

Herr Pfarrer D. G. Gugole zu Giazza (ein Gletzen), ein junger lebhafter Mann, der, obgleich aus Campo Fontana gebürtig, in Ala war erzogen worden und dem für seine Person das Cimbrische ziemlich abhanden gekommen ist, bewirthete mich so gut es gehen wollte in seiner noch stark in Bau begriffenen Canonica.

*) Ist seit Jahresfrist Mitglied des Reichraths zu Wien.

Acht Tage lang wurde mit verschiedenen Gletzen und Gletznerinnen, die der Herr Pfarrer Mezu einlud, arbeitsreiches Sprachverhör gehalten. Santa Gugole, Arcangela Cappelletti, Domenico Poloso, Beppo Marzari werden sich schwerlich träumen lassen, daß ihr Name noch irgendwo über den Bergen genannt werde.

Auch der ehemalige hier in seinem eignen Hause, in welchem er anno 1760 geboren ist, in seiner Art noch immer rührige Pfarrer D. Domenico Gugole trug durch eine eigenhändige Uebersetzung der Parabel vom Verlorenen Sohne ins Gletzer Cimbrische zu meiner Ausbeute bei. Vorzüglich aber förderte mich Beppo (Marzari), ein aufgeweckter Kopf, zu gleicher Zeit Zimmermann, Maurer und Dreher des Ortes, der als napoleonischer Soldat weiland auch Venedig gesehen hatte. Er begleitete mich, als ich Giazza verließ, über Campo Fontana und San Bartolomeo auf der mit Feuersteinen wie besäeten Höhe bis zu dem wieder mildern ansehnlichen Graspothorn. Der betagte Pfarrer in dem, trotz seines Namens und jener amtlichen Notiz zu Tregnago, nicht mehr deutsch sprechenden San Bartolomeo Tedesco, bei welchem auch ein Vocabolario Cimbro liegen sollte, hatte zum Beschaß gegeben, nichts mehr habe er von diesen Dingen. Geholt habe sie alle ein Prete aus Asiago, D. Antonio Rigoni, der eigens nach solchen umhergemandert ist.

Einen Seitenausflug nach dem nahen Venedig durfte ich mir auf die in mehr als einer Hinsicht angreifenden Gletzener Tage wohl gönnen. Ein glücklicher Zufall gestellte mir gleich auf der überfahrenden Gondel einen so Lieben als kundigen Begleiter durch die Lagunenstadt zu, in der Person eines jungen Hrn. Fasser, der als Miteigner der großartigen Strohhutfabrik zu Balonara bei Marostica über die mir freilich andern ganz andern Seite interessanten VII Comuni allerlei Mittheilungen zu machen mußte. (Vgl.

Ulla. Zeitung 1841 Beilage Nr. 261 S. 4171.) Auf der Marciana verzichtete ich im voraus auf alle meinen Gegenstand betreffenden Fragen, und neidlos begrüßte ich den eben anwesenden in Dingen von ganz anderer Bedeutung glücklichen Finder Angelo Mai.

Padua war für den Rückweg aus der Marcusstadt vorbehalten worden. Dieser alte Bischofsitz mit seinem Seminar und seiner Universität ist auch für die Sieben Gemeinden die Pflanzschule höherer Bildung jeder Art. Unter den hiesigen Beamten, Geistlichen, Lehrern selbst findet sich zu jeder Zeit eine verhältnißmäßig ansehnliche Zahl von gebornen Cimbern. Unter ihnen machte ich, wie zum Theil schon früher schriftliche, nun auch persönliche Bekanntschaft mit dem Commissario distrettuale Rigoni Stern, Herausgeber von Dal Pozzo's „Memorie,“ dem bereits erwähnten Priester D. Antonio Rigoni, einem übereifrigen, leider seitdem (im J. 1846) verstorbenen Sammler von Allen, was er auf seine „Siben Perghe“ bezüglich erachtete, dem Abate D. Guerino Pertele aus Gallo, dem Professor zu Pavia Gianbattista Pertile, dem Bibliothekar des Seminars D. Domenico Barbaran. Nicht zu vergessen in anderer Hinsicht den Sekretär der dortigen Akademie der Wissenschaften und Künste, Professor der Geschichte, Menin.

Ein nicht unbedenklicher Krankheitsanfall, an dem ich in dem alten Patawinum acht lange Tage darnieder liegen mußte, lehrte mich die hingebende Freundlichkeit des Hrn. Domenico Faccio, Assistenten der Universitätsbibliothek, und der liebenwürdigen Familie Ragazzoni wie auch der Med. DD. Fessler u. Argenti kennen.

Trotz des leidigen Versäumnisses verließ ich Padua nicht ohne mancherley, besonders schriftlichen Gewinn für meine Aufgabe. Größern durfte ich freylich auf den Bergen selber hoffen, wohin ich, leidlich genesen, über Bassano auf dem Wege vom Brentathale aufwärts durch die Valstagna (eine wilde Schlucht, deren Gleßbach im wasserreichen September des Jahres 1851 54 Häuser des an ihrem Ausgang liegenden, nach ihr benannten Ortes weggerissen) mit einer Cavane cimbrischer Muleteros gelangte.

In Asiago (Sleghe) waren es liebe alte Bekannte, die ich nach 14 Jahren wieder sah. Vor allen wurde begrüßt der in seinem Eifer für diese Angelegenheit seiner Sieben Berge sich ganz gleich gebliebene Rettore D. Giuseppe Bonomo. Ueberzeugt, daß bey Behandlung seiner mütterlichen Sprache die Einsicht und der Beyrath auch eines eigentlichen Deutschländers unent-

behrlich sey, hatte er in der Zwischenzeit einen damals an Ort und Stelle wirkenden Forstbeamten, den F. F. Inspektor Joseph Kargl für die Sache gewonnen. Der feingebildete Wiener hatte die ihm in seinem Geschäftsbereich so vorzugsweise gebotene Gelegenheit nicht unbenutzt gelassen, auch das Eigenthümliche in Sitten und Sprache des Völkchens kennen zu lernen, dessen Tagewerk und Lebensunterhalt neben der Schafzucht hauptsächlich auf dem Holzlegen seiner Berge beruht.

Schon früher von ihm in besagter Angelegenheit mit Zuschriften beehrt, machte ich nun auch seine persönliche Bekanntschaft. Er sorgte, daß ich in Asiago selbst bequemer und vielleicht mit mehr Erfolg, als wenn ich nach Soza (Vütse) gieng, mich hinsichtlich dessen, was über einige auffallende Spracheigenheiten dieser Gemeinde nachzutragen war, Rath's erholen konnte. Dies geschah, indem ein alter Forstwart aus Soza, Casparo Cappellari (Huitar vumme Püwel), zu eigenen Sitzungen eingeladen wurde, in welchen er unter freundlicher Theilnahme mehrerer geistlichen Herren und Honoratioren des Ortes auf eine methodische Reihe von Fragen die verlangte, und wie ich unter solcher Controle glauben durfte, verlässige Auskunft gab.

Manches wurde besprochen mit den Freunden zu Slege. Herr Rettore, selber unter die cimbrischen Poeten zu zählen, theilte die mir neuen cimbrischen Gedichte (Poemi sacri) des Paganin, so wie eine Sammlung von Sprichwörtern und von Ortsnamen mit, auch eine durch ihn besorgte, vom Bischof zu Padua approbirte, im Jahre 1842 daselbst gedruckte zweite Ausgabe des Catechismo vor de Siben Kaméin. Der greise Costa that desgleichen mit einer ferneren Reihe seiner lexicalen Hefte. Um auch meine freundlichen Wirth'e von 1833 zu besuchen, wendete ich mich nun nach Rogo. Ueber die tiefe Thalschlucht Valbassa wurde mit dem Forst-Inspektor, der mir bis zu ihr das Geleit gegeben, noch ein schallendes deutsches Lebewohl gewechselt.

Ich hatte die Freude in Roana Pfarrer Lombello, in Rozzo Arciprete D. Christiano, den ehrwürdigen ältern Bruder des oft belobten D. Giuseppe Bonomo und die Familie vom Brunnen (Dal Pozzo) in Castelletto (can Purk), alle in erwünschtem Wohlseyn wiederzusehen. Nur der inzwischen Priester gewordene Niccolo Antonio (s. obigen Bericht S. 595) war nicht mehr unter den Lebenden. Ich traf es gerade recht, in der Kirche, die man eben mit einem stattlichen Säulenportal zu schmücken beschäftigt war, auch einer vom Arciprete abwechselnd wälsch und cimbrisch gehaltenen Sonntags-Christenlehre anwohnen zu können.

Von *Novara* nahm ich, künnte in lehrreicher Begleitung von *Limbern*, meinen Weg durch die herrlichen Waldungen und über *Vezena* wieder hinab in das mildere *Suganathal*, wo dem Wanderer in des Hrn. v. *Vettorazzi* Hause zu *Levico* die wohlthueendste Aufnahme zu Theil ward. In *Pergine* wurde der greise, noch immer rüstige *Decan Tecini* (s. ob. Bericht S. 588) dankbar begrüßt. In *Trient*, wo in Folge vieler Regentage, die auch mich genug belästigt hatten, einige Straßen unter Wasser stunden, war mir's vorzüglich darum zu thun, über das angeblich vom Präsidenten *Mazzetti* in *Mailand* besessene *Dal Pozzo'sche* Vocabular (s. ob. Bericht S. 606) Näheres zu erfahren, da nach dessen Ableben (1841) sein literärer Nachlaß durch Vermächtniß der *Municipalität* von *Trient* zu gefallen seyn sollte. So war's wirklich; aber, wie *Graf Giovanelli* mir sagte, zur Stunde lagen die *Risten* noch unangepackt.

Die weitere Reise heimwärts bot nichts auf meine Aufgabe wesentlich bezüglichen dar, etwa die Einsicht des an *trientischen* Urkunden reichen *Codex Wangianus* zu *Innsbruck* ausgenommen, die mir durch Hrn. Prof. *Albert Jägers* Güte vergönnt war.

Seit diesem zweyten Versuch, an Ort und Stelle selbst zu sehen und zu hören, sind abermals 7 Jahre vorübergegangen. Ein dritter ist mir durch den Unfall, den ich im J. 1847 auf einer viel näheren Höhe der *Alpen* erlitten, zur Unmöglichkeit geworden.

Dafür hab ich den Trost, Manches, was durch Andere auch von diesseits der *Alpen* aus in der Sache geschehen und zu meiner Kenntniß gekommen ist, in Betracht ziehen zu können, obschon freylich für meine eigentliche Aufgabe, die Sprache, weniger als für die sonstigen Verhältnisse und Eigenheiten dieser *Gemeinden* daraus zu lernen ist.

In den *Wiener* Jahrbüchern der *Literatur* Bd. CXX. und CXXI. (v. 1848) hat der k. k. Rath *Custos* *Joseph Bergmann*, zum Theil als Ergebnis eines eigenen Besuches jener Berge, mitgetheilt:

„Historische Untersuchungen über die heutigen sogenannten *Limbern* in den *VII Comuni*, und über Namen, Lage und Bevölkerung der *XIII Comuni*

im *Beronesischen*; ferner über die deutschen *Gemeinden* *Sappada* und *Sauris* nebst den *slawischen* *Refugianern* in *Friaul*.“ Diese Untersuchungen hat derselbe in dem von der *kaiserlichen* *Academie* herausgegebenen *Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen*, Jahrg. 1849, S. 225 — 265 durch eine von zwey *Kärtchen* begleitete *Topographie* der *VII* und *XIII Comuni* vervollständigt.

Es war nicht anders zu erwarten, als daß in einer Sache, die, wie ein deutsches überhaupt, so auch ein namentlich *österreichisches* Interesse anzusprechen gemacht ist*), auch dort, wo so mancherley *Hülfsmittel* vorzugsweise leicht zu beschaffen sind, spruchbefugte Stimmen sich erheben würden. Es sind vornehmlich *historische* Notizen über das Verhältnis dieser Orte zu frühern geistlichen und weltlichen Herren und Oberen, die der Hr. Verf. aus *Documenten*, die natürlich zunächst diese Herren selber betreffen, zusammengestellt hat. Diese *Documente*, zu welchen man auch die von *H. Kink* (*Vorlesungen über die Gesch. Tirols* I. 42 — 43) aus dem oben erwähnten *Codex Wangianus* citirten halten mag, reichen inzwischen noch immer nicht aus, ein bestimmtes Urtheil über den Ursprung oder Anfang der fraglichen *Bevölkerungen* schöpfen zu lassen. Daß dieser für die aller Orte nicht ein und derselbe seyn könne, ist auch meine Meinung. Der Verf. ist geneigt, die *Bewohner* der Berge im Süden des *Suganathales* oder der noch jungen *Brenta* zunächst auf die im Norden desselben *Thales*, auf die deutschen *Tyroler* des sonst *italienischen* *Gerichts* *Pergine* zurückzuführen. (Schade, daß der *topographischen* *Abhandlung* zu den beyden *Kärtchen* über die in derselben besprochenen Bezirke nicht auch ein drittes über die freylich nur nebenbey in Frage genommenen innerhalb der *Tyrolergrenze* liegenden Orte beygefügt ist; denn diese sind so gut wie die andern, worauf es hier mehr als auf bloß *Politik*

*) Im J. 1804 hatte *Erzherzog* *Johann* diese Berge bestiegen. In einem Briefe *Johannes Müllers* (s. Werke XVII. S. 329) heißt es: Je remercie V. A. I. bien affectueusement de ses renseignements sur les Communes allemandes en Italie.

sches ankommt, im italienischen Sprachgebiet eingeschlossen.) Nach meiner eigenen im J. 1833 gemachten Erfahrung und nach der des Hrn. Prof. (jetzt Pfarrers) Gotthard, der im Herbst 1845 diese noch deutsch sprechenden südtirolischen Orte, wie auch die VII Communen besucht hat, weicht innerhalb gewisser Ähnlichkeiten, welche die deutschen Dialekte aller dieser sowohl tyrolischen als venetianischen Sprachinseln miteinander gemein haben, gerade der der VII Comuni am weitesten und weiter als der der XIII von den der tyrolischen ab *).

*) Ein schlagendes Beispiel für die Zulässigkeit eines Schlusses aus der Gleichheit gewisser Dialekteigenheiten auf die Gleichheit der Abstammung finde ich in dem, was im Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde (Hermanstadt 1849 1. Bd. 3. H.) über die auffallende Zusammenstimmung des siebenbürgisch-sächsischen mit dem nieder rheinischen, insbesondere kölnischen beigebracht ist.

(Schluß folgt.)

V e r z e i c h n i s s

der in den Sitzungen der drei Classen der R. Akademie der Wissenschaften im Monat November 1851 vorgelegten Einsendungen an Druckschriften.

(Fortsetzung.)

Von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz:
Neues Lausitzisches Magazin. 28. Bd. 1—3. Heft. Görlitz. 1851. 8.

Von der Gesellschaft d. Wissenschaften in Leipzig:
Berichte über die Verhandlungen. Mathematisch-physische Classe. 1850. III. 1851. I. Leipzig. 1851. 8.

Von der Sociéte Impériale d'archéologie in St. Petersburg:
Mémoires. XIV. (Vol. V. No. 2.) St. Petersburg. 1851. 8.

Von der Académie des sciences in Paris:
Comptes rendus hebdomadaires des séances. No. 26. Juin 1851. No. 1—11. Juillet—Septbr. 1851. Paris 1851. 4.

Von dem landwirthschaftlichen Verein hier:
Centralblatt. October 1851. München. 8.

Von der Genootschap natura artis magistra in Amsterdam:
Bijdragen tot de diërkunde. II. u. III. livr. Amst. 1851. gr. 4.

Von dem Koninklijk-Nederlandsche Instituut van Wetenschappen, Letterkunde en schoone Kunsten in Amsterdam:
Verhandelingen der eerste Klasse. Derde Reeks. Vierde Del. Amst. 1851. 4.

Tijdschrift voor de Wis- en Natuurkundige Wetenschappen mitgegeven door de eerste Klasse. Vierde Deel. I—IV. Afleverind. Amst. 1851. 8.

Von dem böhmischen Museum in Prag:
Casopis Ceskeho Museum 1848—1850 (Zeitschrift des böhmischen Museums die Jahrgänge 1848, 49, 50 in 16 Heften). Prage. 8.

J. Sw. Presla Počátkové rostlinoslóví (66. sbraay) (Anfangsgründe der Botanik von Sw. Presl sammt den dazu gehörigen Abbildungen). Prage 1848. 8.
Fr. Piky klío štěpánský (Anleitung zur Obstbaumzucht von Franz Pika). Prage 1848. 8.

V. W. Tomka Děje university Pražké. Díl. I. (Geschichte der Prager Universität von V. W. Tomka. 1. Theil). Prage 1849. 8.

J. Am. Komenského Didaktika (Didaktik von J. Am. Comenius). Prage 1849. 8.

Jos. Jungmann a Historie Literatury české (Geschichte d. böhmischen Literatur v. Jos. Jungmann. 2. Aufl. 1. Theil). Pr. 1848. 8.

J. Sl. Tomicka Děje země Anglické (Geschichte von England von J. N. Tomicek). Prage 1849. 8.

Von dem naturhistorischen Verein der Preussischen Rheinlande und Westphalens in Bonn:
Verhandlungen. VIII. Jahrg. 1851. Heft 1 u. 2. Bonn 1851. 8.

(Schluß folgt.)

Bulletin

der

Königl. Akademie der Wissenschaften.

Nro. 6.

München, 14. Januar 1852.

Dr. Schmeller über ein Cimbrisches Wörterbuch.

(Schluß.)

Wohlten allerdings einige solcher fremden Bevölkerung von Zeit zu Zeit südwärts fortgerückt seyn, so bleibt immer noch die Frage, wie sie eben bis an die Brenta gelangt, einer mehr befriedigenden Antwort bedürftig.

In derley Fragen wird man sich eben mit Vermuthungen begnügen müssen, wie auch ich unlängst eine solche auf den Grund eines alten Verzeichnisses von Familien der Gegend von Benediktbeuern, die in den Hungerjahren 1053—1064 über die Alpen ausgewandert, in der Classe vorzubringen mir die Freiheit genommen (Gelehrte Anzeigen 1850 Nr. 4). Vergilbte Pergamente aus Archiven und Bibliotheken gewähren vielleicht sicherern Aufschluß, wenn einmal längst die letzte cimbrisch sprechende Mutter verblieben, und die ganze Frage ohne ferneres Interesse ist. Denn wozu ein anderes besonderes Können diese Orte, wenigstens für uns Deutsche, bieten, als eben ihre Sprache? Ohne diese würde unter uns von ihnen schwerlich mehr Redens seyn, als von jedem andern gleich viel oder wenig bedeutenden Striche des weiten Italiens.

Bisher hatte der Glaube an die Abstammung in gerader Linie von den welschflürenden Cimbern

(müßte man dieser nicht eine Art Adels zugeschaß?) auch in sonst wenig unterrichteten Leuten dieser Gegend bezogen, auf dieses Adels lebendige Urkunde, die besondere Sprache, einem Werth zu legen. Seit jener Glaube ein wenig erschüttert ist, und der Stammbaum so schlechtthin von Nachbarn Lobethal, nicht einmal von Damesi, auslaufen soll, ist jene Werthhaltung in Gefahr, mehr und mehr zu verweichen. Einer der achtungswürdigsten Männer, dem im J. 1833 „*bay gaprecht*“ feiner „*ibon pergr*“ noch als ein auszeichnendes fleißig zu bewahrendes Erbstück gegolten, sagte im J. 1844 mit Bebauung: *Si fueris Romae, romane vivito mores!*

So hätte, wie in manchen andern Dingen, auch hier das unbefangene Forschen nach dem Grund der Sache dieser selber einen schlechten Dienst erwiesen. Wohl wird, was von anderer Seite Hr. Rath Bergmann, dieser so viel befugtere Hülfspfeiler, in Bezug auf Forterhaltung des absterbenden Elements andeutet, nach wie vor unter die frommen Wünsche gehören, die im großen Leben der Geschäfte so leicht überhört werden. Wenn aber Kofl, der bekannte geistreiche Reisende, der im July 1845 die Sieben Berge ebenfalls besucht hat (Monatsblätter zur Allg. Zeitung 1845 S. 480—491), die Meinung ausspricht, es würden diese Gemeinden jetzt unter einem deutschen Regiment noch mehr erndeutsch als früher unter dem welschen, so liegt doch wohl ein Irrthum zu Grunde.

Lange vor ihm hatte der französische Tourist F. Mercey, der mit Lamberti diese allerdings auch

für den Geologen und Naturforscher interessanten Berge *) bestieg, verstanten, in einem „Les Sette Comuni“ betitelten Aufsatz (Revue des deux mondes B. I. S. 467 — 489) Romantisches und Abenteuerliches genug über Land und Leute zusammenzutragen. Auf ihre Sprache freylich, die er für ein Gemenge von Deutschem, Slavischem und Italienischem hält, einzugehen, konnte nicht seine Sache seyn.

Leider traf meine zweyte Reise (1844) nicht in einen Zeitpunkt, der mir's vergönnt hätte, in Padua einer Sitzung der Academie beyzuwohnen, in welcher Abbate Modesto Bonato den zweyten Theil einer Geschichte seiner vaterländischen VII Comuni vortrug, von welcher er vor bereits vier Jahren den ersten gegeben hatte. So viel ich aus des beständigen Sekretärs der Academie Conte Andrea Cittabella Bigodarzere „Relazioni dei lavori negli anni 1837—1847“ entnehme, verbreitete sich Bonato über die Sitten und Gebräuche, so wie über die in den J. 1487 und 1508 für Venedig und gegen die Deutschen entwickelte Tapferkeit und über die bis in die neuere Zeit freyrepublikanische Verfassung dieser Bevölkerung. Von ihrer Sprache, dieser „favella non compresa nè dai circostanti Italiani nè dai vicini Tirolesi, favella da tutte lingue vive tanto ò quanto diversa“ konnte vor solchem Auditorium nur sehr obenhin die Rede seyn.

Im J. 1847 war in Padua erschienen eine Ausgabe der in der dortigen Bibliothek aufbewahrten Handschrift des Marin Sanuto „Itinerario per la Terraferma Veneziana nell' anno 1483.“ Nicht anders als sehr begierig konnte ich seyn, zu wissen, ob der junge Nobile auf seiner Rundreise nicht auch die vielbesprochenen Berge besucht und einiges Nähere über sie vorgemerkt habe. Die Namen der Orte Marostega und Bassam im Register gaben große Hoffnung. Allein die ehrenfeste Gesellschaft hatte sich nicht die Mühe gegeben, aus der Ebene empor zu steigen, obschon sogar Riva, Roveredo und Trient, die zu jener Zeit ebenfalls noch zur Terra-

*) Auch Karl Ritter der Geograph hat sie im J. 1847 besucht.

ferma der Republik gehörten, nicht unbefucht geblieben.

So war denn aus diesen und ähnlichen Arbeiten Anderer, wie gesagt, gerade für meine Aufgabe, die eines Vocabulars, am wenigsten zu erbeuten. Aber auch was die Quelle, die in jenen Bergen selbst eröffnete, betrifft, so muß ich seit den letzten stürmischen Jahren befürchten, daß sie für mich mehr oder minder versiegt sey. Der greise Costa ist im J. 1848 mit Tod abgegangen, Inspektor Kargl auf andere Posten, zur Zeit auf den von Treviso berufen, und Rettore Bonomo selbst aus seinen Bergen hinab zum Pfarrer von St. Angelo di Sala bey Mirano befördert worden. Einer seiner letzten Briefe von da schließt mit der cimbrischen Nachschrift: „z gaschefede imme hauso und auz hat miar ganummet de zait zu net möghen tünan vil umme 'z gaprecht un storia über dia main hoamond di Siben Perghe von Vicenz.“

Mußte ich unter solchen Umständen den Abschluß eines Werkes, welches etwa als das gemeinschaftliche Ergebnis dieß- und jenseitiger Bemühungen auftreten sollte, noch auf unbestimmbare Zeit hinausgesetzt sehen, so drängte sich mir andererseits um so entscheidender der an die Spitze dieser Betrachtungen gestellte Gedanke auf:

lam subeunt anni fragiles et inertior aetas, und darum so gewisser

qui non est hodie, cras minus aptus erit.

Nicht länger hab ich also gezögert, das, was von dem nicht eben leicht zugänglichen Material durch Anderer wie durch eigene Bemühung bisher auch mir erreichbar geworden, so gut als möglich in Ordnung zu bringen; und so sehe ich mich endlich im Stande, zu der vor 17 Jahren von der Classe mit Nachsicht aufgenommenen Cimbrischen Grammatik nun auch das wesentliche Seiten- oder vielmehr Schlußstück zu legen, den Versuch eines Cimbrischen Wörterbuchs *).

Diesem Versuch auch eine italienische Ueberschrift **) zu geben, hat mir in doppelter Hinsicht

*) Reinschrift 375 Seiten gr. 8.

**) Vocabolario Cimbro, ossia della lingua germanica quale si è conservata in diverse parti de' Sette

passend geschehen. Einmal weil sie Gelegenheit bietet, die jenseitigen Männer zu nennen, denen er seine Angaben verdankt, dann weil diese italienisch gefaßten Angaben in den Wort-Erklärungen fast durchgängig mit aufgeführt werden, wodurch die Sammlung auch solchen Personen, die des neuern Hochdeutsch weniger mächtig sind, was gerade bey den zu einem Urtheil befugtesten der Fall seyn kann, einigermaßen genießbar und ihrer Prüfung zugänglich wird. Zu einem Werke dieses Inhalts aber, welches, wie ein solches von dort her in Aussicht gestellt wird, als ein gewissermaßen praktisches auf die dortige Bevölkerung überhaupt berechnet wäre, und welches nothwendig in ganz italienischem Gewand auftreten müßte, kann sich dieser Versuch nur verhalten wie eine Vorarbeit, die einer zweyten kundigern und sicherern Hand gewärtig bleibt.

Begonnen und Jahre lang fortgesetzt ist dieser Versuch des Deutschen mit dem Blick auf sein eignes Vaterland und dessen vielgestaltige Sprache. Von seinem Standpunkt aus fragte sich: Wie hat sich im Munde einer so ganz vom Stammlande ab und zwischen Romanen eingeschlossenen deutschen Bevölkerung im Laufe von Jahrhunderten ihre Sprache verhalten? Ist sie, und wie ferne ist sie stationär und einer frühern Gestalt der stammländischen treu geblieben, wie ferne und auf welche ihr eigenthümliche Weise aus derselben entartet? Auf welchen Theil und welchen Hauptdialekt Deutschlands ist aus ihren in dieser Hinsicht bezeichnendern Wörtern als auf den für sie ursprünglichen zu schließen? Welches Licht endlich vermag sie etwa im einzelnen auf Einzelnes in der alten oder in

Comuni Vicentini ed in alcune de' Tredici Veronesi sulle Alpi Venete — Saggio di G. A. Schm. fondato massimamente sopra gli scritti e le collezioni di D. Marco Pezzo, Girardo Slavieri, D. Agostino Dal Pozzo, D. Giuseppe Strazzabosco, Domenico Rigoni Stern, D. Giovanni Costa, Angelo Costa ed altri indigeni pregiatori dell' antica loro patria favella, secondato particolarmente dal Sr. Angelo Rigoni Stern e dai rev. fratelli D. Cristiano e D. Giuseppe Bonomo.

einem Zweige der neuern Sprache Deutschlands zu werfen?

Erweist sich die kleine Sammlung, indem sie bey fast jedem Worte auf dessen Vorkommen und Form sowohl in der alten deutschen Sprache als im entsprechenden ihrer spätern Dialekte hindeutet, in so weit brauchbar, daß jeder deutsche Landsmann, der sich auch um die kleinern Geschie der seiner Sprache kümmert, sich selber jene Fragen daraus beantworten kann, so wird sie kein ganz zweckloses, an sich müßiges Vornehmen gewesen seyn.

V e r z e i c h n i s s

der in den Sitzungen der drey Classen der K. Akademie der Wissenschaften im Monat November 1851 vorgelegten Einsendungen an Druckschriften.

(Schluß.)

- Von dem Dr. Jos. Müller, Oberlehrer am Gymnasium zu Aachen:
 Monographie der Petrefakten der Aachener Kreideformation. Bonn 1851. 4.
- Von Seite des Cowet of Directors of the East India Company:
 The Sundhya or daily prayers of the Brahmans. gr. fol. 1851.
- Von dem historischen Verein für Niederbayern in Landshut:
 Verhandlungen II. Bd. I. Heft. Landshut 1851. 8.
- Von dem Hrn. Dompropst Dr. v. Deutinger hier:
 Beiträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbisthums München und Freysing. II. Bds. 1. u. 2. Heft. München 1851. 8.
- Von dem Herrn Geistl. Rath Prof. Dr. Buchner hier:
 Geschichte von Bayern während der Zeit des dreißigjährigen Kriegs. München 1851. 8.
- Von dem historischen Verein zu Bamberg:
 Vierzehnter Bericht. Bamberg 1851. 8.